

29. August 1916.

II. Teil. F

Wenn man den Blick wendet auf solche Darstellungen, wie die von Fritz Mauthner ist, auf die ich Sie ja wiederholt hingewiesen habe, dann merkt man, zu welchen Konsequenzen ein sich selbst Ernstnehmender gegenwärtig herrschenden Weltanschauungen führen muss. Sehen Sie, Mauthner nimmt wirklich die gegenwärtigen Weltanschauungen ernst. Er kommt zu allerlei höchst, höchst merkwürdigen Dingen. So z. B. schildert er den Begriffsvorrat, - der für ihn ja als Sprachkritiker zugleich ein Wortvorrat nur ist - er gliedert den Begriffsvorrat in Scheinbegriffe und in brauchbare Begriffe, und er will eigentlich in seinem Wörterbuche überall darstellen, wie die meisten philosophischen Begriffe zu den unbrauchbaren Begriffen gehören:

Man hat - ich kann nicht anders sagen als dieses, es ist allerdings eine subjektive Empfindung - man hat immer, wenn man ein Begriffswort in seinem "Philosophischen Wörterbuch" durchgelesen hat, man hat immer das Gefühl, als ob man versucht hätte, wie ein Chinese, nur sich selbst zu drehen, um seinen Zopf zu erhaschen und von vorne anzuschauen, und dass man doch zuletzt merkt: der Zopf ist hinten hängen geblieben, man kann ihn durch alle Drehungen doch nicht erreichen. Man wird allerdings etwas recht, recht Schweres durchzumachen haben für ein gesundes Denken, wenn man den Artikel "Christentum" durchnimmt oder andere Artikel. Nun ist er eben sorgfältig bedacht, die Scheinbegriffe auszumerzen, und solche "Scheinbegriffe" nimmt er nur deshalb auf - diesen Eindruck bekommt man - um wacker auf sie keifen zu können.

Was ist das, sagt er, ein Scheinbegriff? Man wird viele solcher Scheinbegriffe in jenem Wörterbuch finden, dennoch ist es nicht leicht einzusehen, wodurch sich ein richtiger Begriff von einem Scheinbegriff oder von einem "toten Begriff" unterscheidet. Mit diesem Gegensatz habe ich schon eine Schwierigkeit genannt; die Richtigkeit oder Falschheit eines Begriffes ist jedesmal nicht so einfach festzustellen. Die Falschheit kann dem Begriff von Anfang an angehaftet haben oder kann im Verlaufe der Sprachentwicklung entstanden sein; der Tod eines Begriffes kann ungemerkt im Verlaufe der Zeit eingetreten sein. Die Begriffe "Absolut" und "Phlogiston" waren vom Anfang an falsch, weil - was das Phlogiston betrifft - eine genauere Untersuchung hätte aufdecken können, dass da ein Widerspruch der Tatsachen mit der Erfahrung vorliegt. Das ist ja ganz niedlich! Die Menschen haben gebraucht Jahrhunderte, ja Jahrtausende, um an die Stelle des Phlogiston etwas anderes zu setzen, und als Lavoisier an die Stelle des Phlogiston die Verbrennungstheorie gesetzt hatte, so war das eine Entdeckung ersten Ranges; aber zu sagen, eine genauere Untersuchung hätte einen Widerspruch der Tatsachen mit der Erfahrung aufdecken können, das klingt wörtlich so, als ob Fritz Mauthner nur genügend früh hätte auf die Welt kommen sollen, so wäre der Begriff des Phlogiston niemals entstanden.

"Der Begriff "Hexe" wurde erst falsch, als der Begriff "Teufel" gestorben war; mit dem Scheinbegriff "Teufel" konnte das gottlose Weib keine Verbindung mehr eingehen. Der Begriff "Teufel" war lang genug lebendig und starb erst, als die Menschheit sich überzeugte, dass kein Teufel in der Welt zu entdecken war. Da möchte man wirklich versucht sein, zu sagen: "Den Teufel merkt das Völkchen nie, und wenn er sie beim Kragen hätte."

Es wird heute eben vielfach darauf ankommen, wie die Menschen sich entschliessen werden, überall die massgebenden, wir könnten auch sagen: die lichtgebenden Gesichtspunkte zu finden.

Sehen Sie, wir haben gestern darauf hingewiesen, wie gerade mit der Vertiefung der menschlichen Seelennatur auch eine Vertiefung solcher Begriffe wie z. B. der Begriff der Notwendigkeit eintreten muss, wie der Begriff der Notwendigkeit alles Seienden und des Hereingestelltsein alles Wesenden in den Begriff der Notwendigkeit, etwa für eine Menschenseele wie der Faust schicksalbestimmend sein könnte. Mauthner findet: Notwendigkeit, was ist das? Das ist nur eine Art anzuschauen. Er meint: der Strom der Dinge geschah eben immer um die Menschen herum. Menschen haben gesehen: die Sonne ist jeden Tag aufgegangen, und aus ihren Gedanken der regelmässigen Aufeinanderfolge der Tatbestände haben sie sich den Begriff der Notwendigkeit gebildet, aber dieser Begriff ist subjektiv, den haben sich bloss die Menschen gebildet, das ist ein Menschenbegriff. Und er sagt von dem Philosophen Hussar^m, der sagt, dass auch eine Notwendigkeit in den Dingen wäre, er sagt: Wie könnte denn eine Notwendigkeit in den Dingen jemals objektiv werden?

Sehen Sie, Mauthner fehlt alle Möglichkeit, einzusehen, wie etwas Subjektives objektiv werden kann. Er ist - ich möchte sagen - er ist ein merkwürdiger Eurhythmiker, dieser Mauthner. Er kann niemals aus dem Subjektiven ins Objektive hinübertanzen, weil er vollständig verlernt hat, jene Figur zu vollziehen, die vom Subjektiven in das Objektive hinüberführt. Zu Grunde liegt dem, dass Mauthner nicht imstande ist, das Sein da aufzusuchen, wo einmal an einer charakteristischen Stelle das Subjektive ins Objektive wirklich hinübergeht. Wir wollen versuchen, uns eine solche Stelle einmal vor Augen zu führen, geistig vor Augen zu führen.

Sehen Sie, meine lieben Freunde, wenn die menschliche Seele in sich eine Frage aufwirft, so will sie eine Antwort haben und wird subjektiv alle diejenigen Vorgänge anstellen, die zur Beantwortung einer solchen Frage führen können. Nun wissen Sie ja, dass das Aufsteigen einer Frage und das Finden einer Antwort wirklich ein subjektiver Vorgang ist; er ist so subjektiv, dass der Eine das geschickt, der andere ungeschickt, in allen möglichen Nuancen macht. Aber nehmen wir einmal das Folgende an. Nehmen wir an, ein Mensch wäre wirklich von Erkenntnissehnsucht durchglüht, von Erkenntnissehnsucht erfüllt, und müsste sich deshalb in der Seele eine Frage aufwerfen. Er kann nun nicht finden eine Antwort auf die Frage. Nicht wahr, das ist subjektiv.

Aber nehmen wir jetzt an, Zeit vergeht, und wie man sagt, der Mensch lebt weiter. Der subjektive Vorgang ist der, dass der Mensch die Frage erlebt hat und das Nichtkommen zu einer Antwort erlebt hat, und er lebt jetzt weiter. Es kann sein, dass er sich später erinnert an diese Frage, immer mit dem Gedanken sich erinnert, dass er keine Antwort erhalten hat. Aber es kann der ganz andere Fall eintreten. Es kann der Fall eintreten, dass ein leises Vergessen über die Frage sich beim Menschen geltend macht, aber dieses Vergessen wird nicht zu bedeuten brauchen, dass die Frage ganz unreal in ihm ist, sondern das Nichtfinden einer Antwort auf die Frage kann später dadurch zu Tage treten, dass der betreffende Mensch inbezug auf die Art, wie er sich im Leben darlebt, etwas Unsicheres zeigt. Man wird, wenn man feiner zu beobachten weiss, man wird von dem Menschen sagen können: Dieser Mensch hat etwas merkwürdig Unsicheres in der Gebärde, im Blicke - und man wird entdecken, dass manches Unsichere in der Gebärde, im Blicke oder ähnlichem in späteren Jahren zurückzuführen ist darauf, dass auf irgendeine Frage oder Fragenkomplex keine Antwort erhalten ist.

Das Fragen und keine Antwort finden, ist ein Subjektives; dass ein Unsicheres in Gesten, im Blicke da ist, das ist ein Objektives, ein Objek-

tives hat sich also gewissermassen aus dem Subjektiven herausgebildet. Wir können gewissermassen dasjenige, was wir subjektiv erlebt haben, nach Jahren wiederfinden in den objektiven Vorgängen unseres Menschenwesens.

Wenn Sie diesen Gesichtspunkt verfolgen, so werden Sie finden, dass hier ein realer Weg liegt, die Frage zu beantworten, die Mauthner sich nicht beantworten kann. Das Subjektive kann eben objektiv werden. Das ist dasjenige, was uns insbesondere aufgehen wird, wenn wir das genügend berücksichtigen, auf das ich schon gestern aufmerksam gemacht habe, dass im Grunde genommen Gedächtnis, Erinnerung ein besonderes Bewusstsein ist, dass wir sagen können: Dreierlei ist Schlafen, Wachen und Erinnerung. Diese Erinnerung ist heute allerdings im Beginne erst und wird, wenn der Mensch zu dem folgenden planetarischen Dasein fortgeschritten sein wird, zu einer viel grösseren Stärke sich entwickeln, und wird sich ausdrücken in einem Wiedererkennen desjenigen, was vorher erlebt worden ist, im Wiedererkennen, wenn dasjenige, was wiedererkannt werden muss, in einer ganz anderen Form vor uns hintritt, als es vorher da war. Wenn wir z. B. subjektiv irgend etwas erleben, nach längerer Zeit es beobachten, ich will jetzt sagen, im einzelnen Menschenleben, wo es zunächst leise auftritt; in der nächsten Inkarnation wird es bedeutend eintreten, und wenn die Wiedererinnerung sein kann, dann wird uns an unserer äusseren Charakteristik als etwas Objektives entgegen-treten können, was vorher subjektives Erlebnis war.

Und wenn wir von vielem, was wir vergessen haben, fragen: Wo ist es hingekommen? Wir werden es entdecken, wenn wir uns ernsthaft besinnen auf das, was wir in der Geisteswissenschaft gelernt haben, wir werden es entdecken in unserem Leben. Das, was hinuntergegangen ist in die Tiefe der Seele, das wallt und webt in unserem Unterbewusstsein darinnen, und das Subjektive wird immer objektiv.

Sehen Sie, wenn man auf diese Dinge wirklich sich einlässt, dann muss man schon es sehr ernst und gewissenhaft nehmen mit seinem Denken. Man muss versuchen, wirklich das Denken gewissenhaft anzulegen. Man muss z. B. achten auf Gedankenfehler, die gemacht werden, sodass diese Gedankenfehler innig mit Lebensfehlern zusammenhängen. Wie leicht findet man im Menschenleben Menschen, die sagen bei jeder Gelegenheit: Nun, eitel bin ich wahrlich nicht! - Und dennoch, dass sie das sagen bei jeder Gelegenheit, das geschieht aus Eitelkeit. Sie haben nur nicht genügend bedacht, lebensvoll bedacht, dass es sich selbst aufhebt, wenn ein Kretenser sagt: Alle Kretenser sind Lügner, - denn wenn ein Kretenser sagt: alle Kretenser sind Lügner, und er sagt das Wahre, so müsste er ein Lügner sein, also kann es nicht wahr sein, dass alle Kretenser Lügner sind.

Aber von solchen Dingen ist notwendig, dass sie im Leben eingesehen werden, dass man achtet darauf, dass eine gewisse Feinheit im Denken zu einer unserer Gewohnheiten wird.

So möchte ich Sie auf etwas aufmerksam machen, was als ~~Denker~~ Denkfehler in sehr, sehr vielen Betrachtungen, und charakteristisch auch bei Mauthner herrscht. Auch Mauthner hat einen Artikel "Notwendigkeit" in seinem Wörterbuch. In diesem Artikel bemüht er sich zu zeigen, wie die Notwendigkeit nur ein menschlicher Gedanke ist, wie die Notwendigkeit gar nicht in den Dingen drinnen liegt. Er macht bei diesem Artikel aus einem ganz besonderen Grunde dieses sonderbare Experiment des um sich Herumtanzens des Chinesen, der seinen Zopf vorne schauen will und ihn doch immer hinter sich hat. Denn alles, was ihm klargeworden ist, das ist, dass es nicht notwendig ist, dass Notwendigkeit in den Dingen herrscht.

Ja aber, meine lieben Freunde, es könnte ja auch in den Dingen Notwendigkeit herrschen, ohne dass das notwendig wäre! Darauf kommt es an. Dadurch dass man eingesehen hat: es ist nicht notwendig, dass Notwendigkeit in den Dingen herrscht, - dadurch ist noch nicht ausgemacht, dass keine Notwendigkeit in den Dingen herrscht, sondern es könnte notwendig sein, dass keine Notwendigkeit da ist für die Notwendigkeit in den Dingen. Das muss man immer berücksichtigen.

Für uns aber entsteht die Frage: Wie können wir die Notwendigkeit aufsuchen? Nun, ich will heute bloss gleichsam exemplifizieren, versuchen, Ihre Gedanken in die richtige Richtung zu bringen.

Nehmen Sie Ihre Gedanken; sie gehen dahinunter in das Unterbewusstsein der Seele, und werden dann objektiv. Und jetzt blicken wir in die Welt und suchen zuerst das Objektive. Bei uns Menschen finden wir gewisses Objektives in uns, sogar im einzelnen Leben, an Gesten, Miene usw., was zuerst subjektiv war. In der Welt draussen finden wir Objektives. Da haben wir denn nötig zu fragen: Ja, können wir denn auch ein Subjektives finden, das zuerst da war und das zu diesem Objektiven draussen geworden ist? Und so würden wir in der Welt draussen finden, dass all dasjenige, welchem wir Notwendigkeit zusprechen müssen, dass das notwendig geworden wäre dadurch, dass es aus einem Subjektiven einmal herausgefallen ist und objektiv geworden ist.

Versetzen Sie sich vom Erdensein in das alte Sonnensein, da haben Sie es zu tun mit Wesen, die das Sonnensein geleitet haben. So wie wir denken, fühlen und wollen, so haben wir diese Wesen, die innerlich subjektiv in ihrer Seele etwas durchgemacht haben. Das, was sie damals durchgemacht haben, das finden wir jetzt draussen in der Welt. Jetzt tritt es uns als Weltengeste, Weltenmiene entgegen, als Weltenphysiognomie, es ist objektiv geworden. Wenn ich grob sprechen will: Während des Sonnenseins hatte ein Wesen seinen Willen ausstrahlen lassen, ganz subjektiv. So wie unser subjektiv Gedachtes oder Gefühltes hinuntergeht und Gedächtnis wird und dann später objektiv wird in der Geste, so ist dieses Wollen, dieses Ausstrahlen der alten Sonnenwesen hinuntergegangen, wurde Gedächtnis, und wir schauen es jetzt von aussen an, wie wir einen Menschen anschauen und seine Gebärde, Miene usw. sehen, so ist in dem Lichtverbreiten der Sonne ein Willensentschluss von Wesen, die während des alten Sonnenseins subjektiv gewirkt haben. Wir schauen es, wir können wirklich sagen: Ja, wenn ich einen Menschen sehe, der im Alter irgend eine Verbissenheit um seinen Mund herum hat - das ist doch gewiss etwas Objektives draussen in der Welt. Wenn ich nachgehe das Leben dieses Menschen, würde ich vielleicht finden, dass er Bitteres in der Kindheit erfahren hat; das Subjektive ist objektiv geworden. Wenn ich dasjenige, was heute als Gebirge aufgetürmt ist, z. B. als die Alpen, erblicke, so würde ich diesen Zug der Erde zurückverfolgen können; wenn ich nur weit genug, vielleicht bis in das Saturndasein zurückblicke, so würde ich irgendein Erlebnis finden, das dazumal subjektiv war, und das sich objektiv der Erde eingeschrieben hat. Dazumal hätte es anders sein können, dazumal hätten es die Götter auch anders erleben können, - dann würden heute die Alpen anders sein, als sie sind.

Aber denken Sie sich, wenn die Götter sich dazumal im Saturndasein entschieden hätten, irgend etwas zu tun, und dann durch das Sonnen- und Mondendasein gegangen sind, dann haben sie sich dazumal (während des Sonnen- und Mondendaseins) schon nicht mehr umentschliessen können. So wie wir nur sehr schwer etwas nachholen können, was wir in unserem 18. Jahre sollten gekonnt haben - (es ist möglich, es nachzuholen, aber es ist dann doch eben anders, gerade weil es im späteren Alter nachgeholt wird) - so werden Sie sehen, dass es vielleicht zu der Saturnzeit noch dem göttlichen Wirken freigestanden hätte, irgend etwas

in ihren Willensentschlüssen zu verändern, aber in der Sonnenzeit war das schon nicht mehr möglich; das ist nicht mehr ungeschehen zu machen - und so kommt denn der Alpenzug von Westen nach Osten, der nun einmal so ist und nicht anders.

Subjektiv können die Menschen versuchen, dasjenige, was sie erlebt haben, auszulöschen, aber objektiv wird dasjenige, was daraus geworden ist, nicht auszulöschen sein. Wenn ich z. B. in meiner Jugend, in meiner späteren Jugend eine Nachlässigkeit begangen habe, als ich einen Menschen zu erziehen hatte, so entspricht das einem Objektiven von dazumal. Nach 20 Jahren kann ich die Nachlässigkeit ableugnen, das ändert aber nichts an dem Objektiven, das aus dem Subjektiven durch mein Versäumnis geworden ist. Das nimmt den Zug von Notwendigkeit auf; aus dem lässt sich die Notwendigkeit nicht herausleugnen. Und in dem Masse, als das Subjektive in das Objektive übergeht, schleicht sich ein in das objektiv werdende die Notwendigkeit, und um die Notwendigkeit abzuleugnen, muss man etwas ableugnen geradezu, was sich zugetragen hat.

Verfolgt man von diesem Gesichtspunkt aus, streng logisch, die Begriffe, dann findet man einen innigen Zusammenhang zwischen alledem, was man Notwendigkeit nennt und alledem, was Vergangenheit ist, zwischen Notwendigkeit und Vergangenheit. In alledem, was uns in der Gegenwart entgegentritt, tritt das Vergangene wiederum auf; das Vergangene ist in der Gegenwart wiederum da, und soviel Vergangenheit in der Gegenwart ist, soviel Notwendigkeit ist darinnen. Das Leben erstirbt in dem Vergangenen, aber so, dass es Notwendigkeit wird.

Ich könnte auch anschaulicher sagen: Es ist ein Aberglaube, anzunehmen, dass in dem gewöhnlichen Gang der Ereignisse dasjenige, was man als den gesetzmässigen Gang erkannt hat, durch ein Wunder durchbrochen werden könnte. Warum ist das so? Das ist so, weil soviel muss geschehen, als von dem Vergangenen in den Dingen enthalten ist. Würden die Götter das durchbrechen, was notwendig ist, so würden sie lügen; die würden dasjenige ableugnen, was sie früher gedacht, getan haben. Wir Menschen können ableugnen von dem, was wir getan haben, nur das können wir an den Dingen nicht ändern, was in den Dingen Vergangenes ist.

Der Notwendigkeitsbegriff muss mit dem Vergangenheitsbegriff zusammenwachsen, meine lieben Freunde! Das ist ein ungeheuer Wichtiges. In allen Dingen und in allen Wesen steckt Vergangenheit, und deshalb Notwendigkeit. Und soviel Notwendigkeit steckt in den Dingen, soviel Vergangenheit in den Dingen steckt. Und darum ist das Notwendige in den Dingen notwendig, weil es ein wiederkehrendes Vergangenes ist, und das, was geschehen ist, sich nicht ableugnen lässt.

Sie können sich vorstellen: das, was Sie heute notwendig nennen, das ist vor Zeiten geschehen, und jetzt tritt es entgegen im Spiegel, aber Sie können es im Spiegel ebenso wenig ändern, wie Sie, wenn Sie eine Warze auf der Stirn haben und sich im Spiegel schauen, wie Sie im Spiegel diese Warze wegmachen können, sondern sie muss weggemacht werden auf dem, was die Warze hat. Ebenso wenig können Sie eine Veränderung bewirken in dem, was heute notwendig ist, denn das ist vorbereitet, das erscheint uns nur in seinem Spiegelbild, es ist vorbereitet und wirft nur seine nachzeitige Spiegelung in uns.

Die Dinge, die auf dem alten Sonnen- und Mondendasein geschehen sind, werfen ihre Spiegelung in uns, - nur dadurch kann man den Begriff der Notwendigkeit verstehen. Und jetzt denken Sie daran zurück, dass ein gewisses Anschauen uns dazu führte, dass wir unsere Begriffswelt im Monde finden eigentlich, dass es eine Täuschung ist, wie es jetzt ist. Ich habe schon früher darge-

stellt, wie man zurückschauen würde auf das Mondentableau, wenn man die heutige Umwelt betrachten und nach ihrem Ursprung fragen würde. Da haben Sie den Zusammenhang. Es ist gar nicht wahr, dass gewisse Dinge, die jetzt in uns vorgehen, wirklich vorgehen; sie gehen nur im Spiegel vor, in Wirklichkeit haben sie sich in den früheren Stadien unserer Erdenentwicklung abgespielt.

Ich habe gesagt: Hohlköpfe haben wir eigentlich. Warum Hohlköpfe? Weil dasjenige, was sich früher abgespielt hat, als Spiegelbild sich nur in einem jetzigen Kopfe abspielt. Wenn wir diesen Begriff des Spiegelbildes nicht fassen können, so werden wir gegenüber der Maja in den Fehler verfallen, in den das Kind verfällt und in den (verzeihen Sie den Vergleich) die moderne Naturwissenschaft verfällt! Man sieht Gegenstände im Spiegel, und läuft hinter den Spiegel, um die Gegenstände da zu suchen. Das was notwendig ist, das ist vergangen, und das Vergangene ist der Grund, warum in den Dingen Notwendigkeit ist, und das Vergangene kann nicht verändert werden.

Es ist - ich gestehe es - an diesen Dingen einiges zu knacksen, und darum wollen wir heute dieses unterbrechen und bis morgen mit dem Durchdenken dieser Begriffe zurechtkommen. Morgen wollen wir dann übergehen zu den Begriffen des Zufalls und der Vorsehung.

- - - - -